

Mit Zettelkasten und heißer Nadel

REZENSION „Welt“-Herausgeber Ulf Poschardt nimmt sich die deutschen Eliten vor

VON ALEXANDER WILL

Welt-Herausgeber Ulf Poschardt hat gezeigt, wie's geht: Sein neues Buch „Shitbürgertum“ steht in dieser Woche in den Amazon-Charts auf Platz eins – und zwar ohne das es ein traditioneller Buchverlag herausgegeben hätte. Poschardt fing sich bei den Etablierten Absagen ein und publizierte daraufhin seinen Langessay einfach selbst bei Amazon. Der Aufschrei war laut, denn das Buch verkauft sich prima, und Poschardt tritt deutschen Eliten kräftig ans Schienbein. Aber lohnt sich das Buch jenseits des Hypes?

Poschardt zeichnet den „Shitbürger“ als eine Gestalt, die glaubt, als moralisch überlegener Bessermensch die

Welt zu retten, letztlich aber als kollektivistischer, freiheitsfeindlicher Untertan das eigene Schäfchen ins Trockene bringt. Man könnte das Shitbürgertum auch als das deutsche Juste Milieu bezeichnen. Was Poschardt beschreibt, kennzeichnet tatsächlich Teile unserer Eliten zu Beginn des 21. Jahrhunderts, besonders



**Das politische
Buch**

die, deren Existenz in der einen oder anderen Weise vom Staat abhängt.

Stark wird der Essay dort, wo Poschardt sich den Eigentümlichkeiten seiner Gestalt zuwendet – und hier kann sein Büchlein tatsächlich als Aphorismen-Lieferant Dienst tun, denn so mancher beschreibt

die Lage höchst zutreffend. Wer wollte widersprechen, wenn der Autor feststellt: „Nahezu alle aktuellen politischen Konflikte werden als gesinnungsethisches Theater inszeniert und in den Medien, insbesondere den öffentlich-rechtlichen, als Lehrstück über Gut und Böse aufgeführt.“

Doch, oh Graus, bis man als Leser zu diesen Perlen vordringt, dauert es – zu – lange. Zunächst gilt es, sich durch länglichen Vulgärhistorismus und ausgedehntes Psychologisieren zu kämpfen, sowie schier endlose Aneinanderreihungen der Gedanken und Zitate Dritter zu überstehen. Das führt von Poschardts Doktorvater über Karl Heinz Bohrer, Heinrich Mann und Nietzsche bis zu Southpark und ist ermüdend. Man kann sich an

dieser Stelle des Eindrucks nicht erwehren, Poschardt habe das Buch mit einem großen Zettelkasten und heißer Nadel geschrieben. Er verfällt selbst dem uralten Laster des akademischen Shitbürgers: Simulation von Gelehrsamkeit durch Referat fremder Gedanken.

Am Ende bleibt ein zwiespältiges Gefühl: Den Genuss kluger, blitzend-scharfer Sätze erkaufte man durch Lektüre länglicher Referate, deren Essenz man anderswo schon interessanter gelesen hat. Aber sei's drum: Poschardts Buch ist in einer Zeit dumpfer, moralinsaurer Belehrungen lezenswert. Es gibt doch noch freies Denken im Land.

Ulf Poschardt: Shitbürgertum. Ulfposhbooks, Berlin 2025, 148 Seiten. Print/Digital: 18/9,90 Euro.